

Wie ich merkte, daß Gott existiert

Bevor ich merkte, daß Gott existiert ...

... **dachte ich**, Gott gäbe es überhaupt nicht. Ich dachte: Manche glauben an Gott, manche nicht; ich gehöre zu denen, die nicht glauben, und dabei wird es auch bleiben.

... **dachte ich**, wenn keiner an Gott glaubt und keiner sich um ihn kümmert, muß das ja richtig sein, denn alle können sich nicht irren.

... **dachte ich**, wenn es doch einen Gott geben sollte, kann ohnehin nichts schiefgehen, denn ich bin ja getauft und durchschnittlich gut. Das Schlechte wird durch das Gute ausgeglichen.

... **dachte ich**, wenn das mit der Sünde stimmt, hat sowieso keiner eine Chance, denn Fehler machen wir alle; also kann es nicht stimmen, sonst müßten ja alle in der Hölle landen.

Das waren so meine Gedanken, die ab und zu auftauchten. Theoretisch wußte ich von Gott, aber ich glaubte nicht an ihn.

Bis ich Gott kennenlernte. Ich **merkte**, daß er existiert. Zu dem Zeitpunkt war ich 37 Jahre alt. Heute glaube ich nicht nur an Gott, sondern ich **weiß**, daß er existiert, so sicher, wie ich diese Zeilen schreibe. Was zwischen diesen beiden Ansichten liegt, will ich kurz schildern.

Schon als Schüler fragte ich manchmal nach dem Sinn des Lebens. Ich dachte, wenn dieses Leben alles ist und nichts mehr kommt, ist es im Grunde sinnlos. Geboren werden, arbeiten, heiraten, alt werden, sterben. Wenn das alles ist, ist es völlig gleichgültig, ob man gut oder kriminell lebt. Dann kommt es nur noch darauf an, möglichst viel zu genießen.

Ich versuchte systematisch herauszufinden, ob es Sinn und Zukunft über unser Leben hinaus gibt. Ich beschäftigte mich mit den östlichen Religionen, Esoterik, glaubte an Reinkarnation, sammelte Informationen von allen möglichen Sondergruppen wie Scientology, Hare Krishna, Anthroposophie, Theosophie, Rosenkreuzer, Mun, Universelles Leben, Mormonen, Zeugen Jehovas, Geistliche Loge usw. Ich verschlang die Bücher und Privatoffenbarungen zahlreicher „Propheten“, Swamis, Gurus, versuchte mich in Meditation, nahm an einem Zirkel mit einem Trance-Medium teil usw. Aber es blieb alles Spekulation. Nur Glaube, keine Gewißheit. Es gab keine prüfbaren Daten. Ich konnte entweder blind glauben oder es lassen. Unbefriedigend. Vor allem, als ich schließlich die Wahl zwischen ungefähr 20 verschiedenen „Wahrheiten“ hatte, die alle behaupteten, sie seien die einzige Wahrheit, aber sich gegenseitig widersprachen. Jeder behauptete: Nur wenn du diesen Weg gehst, hast du eine gute Zukunft. Aber viele Wege waren direkt entgegengesetzt.

Ich wußte nur eines sicher: Alles konnte nicht wahr sein. Es mußten Lügen, Irrtümer und Illusionen darunter sein. Aber ich wollte mein Leben unbedingt in die Wahrheit investieren, die auch nach dem Tod gilt. Was war echt, was Lüge?

Die Antwort erhielt ich, als ich irgendwann auch im Neuen Testament zu lesen begann. Bis dahin hatte ich die Finger davon gelassen, weil ich die Kirche nur „tot“ erlebt hatte. Aber dann merkte ich, daß zwischen Kirche und Bibel ein Unterschied besteht. Was ich über Jesus las, sprach mich an. Er schien mir das Beste, was ich mir vorstellen konnte. Schließlich betete ich versuchshalber: „Jesus, wenn du existierst, möchte ich zu dir gehören.“ Ich spürte eine merkwürdige Freude. Ich las weiter in der Bibel und erkannte, daß „Sünde“ die Verbindung zu Gott blockiert. Ich wußte, daß ich genug Dreck am Stecken hatte, und so startete ich ein weiteres Gebet: „Jesus, wenn du existierst, vergib mir meine Sünden. Mach mir bitte irgendwie klar, daß du existierst, so daß ich es merke.“

In der folgenden Woche war ich ständig mit einer großen inneren Freude erfüllt. Ich bekam einen Heißhunger auf die Bibel. Ich las stundenlang darin, ohne daß es mir langweilig wurde. Meine alten Hobbys, Vergnügungen und Karriere-wünsche verloren radikal an Faszination. In meinem Denken trat immer mehr ein Gedanke hervor: **Wenn das hier stimmt, was ich lese, dann ist alles andere zweitrangig.** Dann geht es um die Ewigkeit, um Gottes Pläne und Ziele mit meinem Leben. Dann ist der **eigentliche Sinn meines Lebens**, daß ich es in Verbindung mit Gott bringe. Nur dann gibt es **wirkliche Erfüllung** und eine **gute Zukunft**. Ich bekam eine völlig neue Sicht.

Ich wußte, daß ich diese radikale Veränderung meiner Perspektive, meiner Motive und Interessen nicht selbst produziert hatte (als Diplom-Psychologe kannte ich den Unterschied zu Einbildung und Autosuggestion). Dies war eine Antwort auf mein Gebet. Später, als ich das 3. Kapitel im Johannesevangelium las, wurde mir klar, was eigentlich passiert war: Ich hatte die biblische „Wiedergeburt“ erlebt (nicht zu verwechseln mit „Reinkarnation“). Jesus spricht davon, daß wir „von neuem geboren“ werden, wenn wir zu Gott umkehren, und zwar **in diesem Leben**. Nicht wegen unserer guten Werke, sondern durch unsere Bekehrung und die göttliche Vergebung. Es geht um die bewußte Entscheidung, Jesus als Herrn anzuerkennen und nach seinen Prinzipien zu leben beginnen.

Genau das tat ich: Ich hörte auf, mein eigener Gott zu sein, und machte Jesus zu meinem Herrn. **Die Änderung, die ich damals erlebte, ist geliebt.** Noch immer habe ich diese Freude, schon über 20 Jahre. Nicht immer gleichbleibend, aber grundsätzlich immer. Seitdem habe ich die Gewißheit, daß der Gott der Bibel existiert. Dies bestätigen immer wieder auch Gebetserhörungen. Das ist zwar ein subjektiver Beweis, aber jeder kann ihn erleben. Millionen Menschen können das ebenfalls bestätigen. Wie ich später entdeckte, gibt es auch einen objektiven Beweis - die Prophetien der Bibel! Sie erfüllen sich immer korrekt - seit 3500 Jahren, solange es die Bibel gibt (s. Blatt „Entscheidet die Bibel unsere Zukunft?“). Durch Zufall oder menschliche Fähigkeiten ist so etwas unmöglich.

Warum habe ich dieses kleine Blatt geschrieben? Weil ich weiß, daß Gott existiert, und daß wir ohne ihn **keine gute Zukunft** haben. Gott liebt jeden einzelnen Menschen. Die Bibel sagt, daß er nichts lieber möchte, als daß jeder Mensch zu ihm findet. Ich wünsche jedem, der dieses Blatt liest, daß er erkennt, um was es geht. Wenn wir die Einladung Gottes nicht annehmen, verpassen wir den Sinn unseres Lebens!

Werner Harke